Der Gesellschafter.

Nr. 56. Freitag den 13. Juli **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung dem evang. Schulmeister Stooß in Dettingen, Dek. Urach, in Anerkennung seiner 50jährigen treuen Dienstleistungen die silberne Civilverdienstmedaille und dem Hauptmann a. D. v. Schraishuon-Seubert auf sein Ansuchen den Charakter als Major gnädigst verliehen; die erledigte Rathsstelle bei der Regierung des Schwarzwaldkreises dem Regierungsassessor Stammler bei dieser Regierung gnädigst übertragen; den Regierungsassessor Jäger, seinem Ansuchen gemäß, von der Regierung des Jaxtkreises zu der des Schwarzwaldkreises gnädigst versetzt; dem Assistenzarzte Dr. Mammel bei der Heilanstalt Winnenthal die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle gnädigst ertheilt; die erled. ev. Pfarrei Grömbach, Dek. Freudenstadt dem Pfarrverweser Stroh in Schmie, Dek. Knittlingen, und die erled. ev. Pfarrei in Setzingen, Dek. Ulm, dem Pfarrer Klein in Biberach, Dek. Heilbronn, sowie die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Cannstatt dem Verweser derselben, Regierungsreferendär v. Stockmayer gnädigst übertragen.

Der Schuldienst zu Hausen, Dek. Reutlingen, wurde dem Unterlehrer Kißling zu Willmandingen, der zu Eichelberg, Dek. Weinsberg, dem Unterlehrer Leitz zu Böckingen, der zu Weihprechtshofen, Dek. Crailsheim, dem Unterlehrer Ehrenfe'd in Blaufelden, der zu Sachsenhausen, Dek. Heidenheim, dem Schulmeister Kopp, und der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Hundersingen, dem Schulmeister Bosch in Wörth, O.A. Ellwangen, übertragen. Die patronatische Nomination des Schulamtsverwesers Haid in Kirchensall zu der Schulstelle in Hermuthhausen, Dek. Künzelsau, sowie die des Lehrgehilfen Beyer in Stuttgart zu der Schulstelle in Weisbach, desselben Dek., ist von der Oberschulbehörde bestätigt worden.

Diensterledigungen.

Das in der zweiten Besoldungsklasse stehende Kameralamt Heiligenkreuzthal; bei der Regierung des Jaxtkreises eine Assessorsstelle mit dem Normalgehalt von 800 fl.; bei der demnächst ins Leben tretenden Post in Ergenzingen, O.A. Rottenburg, der Posthaltereidienst, Gehalt 250 fl.

Der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Drakenstein, O.A. Geißlingen, Einkommen neben freier Wohnung 250 fl., und die Schulstelle zu Wiesenbach, Dek. Blaufelden, Eink. neben freier Wohnung, 260 fl.

Stuttgart. In der 304. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde zuerst ein K. Rescript verlesen, worin die Versicherung enthalten ist, daß die Bitte um Reducirung des Kriegsbereitschaftsstandes bereits in Erwägung gezogen worden ist, und daß seiner Zeit beim Bundestag das Geeignete beantragt werden solle. Metz berichtet über den Ertrag der Eisenbahnen; sie werden mit jährlichen 1,135,000 fl. Ertrag in den Etat aufgenommen. Sodann kam der Bericht der volkswirthschaftlichen Kommission über die Beschwerde des Handelsstandes in Friedrichshafen gegen die von der K. Finanzverwaltung eingerichtete Staatsspedition zur Berathung. Die Minderheit der Kommission will die Frage der K. Staatsregierung zur Erwägung anheimgeben: ob diese Spedition ein unumgängliches Bedürfniß und der Erhaltung des Speditionsgewerbes in Friedrichshafen nicht Rechnung zu tragen sei? Finanzminister v. Knapp bezeichnet diese Einrichtung als einen Fortschritt und wird der Antrag Uebergang zur Tagesordnung angenommen. Der Bericht der Kirchen- und Schulkommission über die Ministerialverfügung vom 8. Febr. d. J., betreffend die Prüfungen der Volksschullehrer, wird ebenfalls durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — 305. Sitzung. Ein K. Rescript, betreffend die Bitte der Kammer, es möchten ihr nachträglich nach §. 85 der Verfassungsurkunde die Postverträge mit auswärtigen Staaten vorgelegt werden, wird verlesen, wornach die Regierung jener Bitte nicht statt zu geben vermag. Dagegen wurde das K. Finanzministerium ermächtigt, diese Verträge zur Kenntnißnahme der Kammer zu bringen. Das Diarium enthält einen Antrag des Abg. Tafel, die K. Regierung um Einbringung eines Gesetzesentwurfs zu bitten, durch welchen die Vorrechte des Fiskus in Absicht auf privatrechtliche Ansprüche aufgehoben werden. Pfeifer verwahrt sich gegen den Schutz der Polizei durch Konfiskation eines Blattes (Stuttg. Schnellpost) wegen Angriffe auf die Volksvertretung. (Das benannte Blatt sagte, daß die Kammer innerhalb 14 Tagen nur eine einzige Sitzung gehalten habe, welche nur ein bedeutungsloses, breites, unnöthiges Gesalbader sei.) Auch der Präsident bedauert, daß man einem etwaigen Tadel der Thätigkeit der Volksvertretung nicht freien Lauf lasse. Der Finanzminister bringt einen Gesetzesentwurf ein, wonach die zu Ausrüstung und Vollendung der Eisenbahn von Heilbronn nach Friedrichshafen vom Grundstock vorgeschossenen Gelder definitiv auf die Grundstocksverwaltung übernommen werden sollen. Die Tagesordnung führt zur Berathung des Berichts der Finanzkommission über den Antrag Süskinds, betreffend die Revision des provisorischen Steuerkatasters von 1821. In Verbindung damit steht ein weiterer Bericht derselben Kommission über den Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung des bisherigen Beitragsverhältnisses der drei ältesten direkten Steuerquellen (Gebäude-, Gewerbe- und Grundeigenthumssteuer) zur jährlichen Staatssteuerumlage.

Stuttgart, 10. Juli. Der Abgeordnete von Mergentheim, Dr. Reyscher, zeigt wegen Gesundheitsrücksichten seinen Austritt aus der Ständeversammlung an, deren Mitglied er seit 1848 und während fünf Landtagen gewesen.

Stuttgart. Prinz Weimar, Hoh. weilt gegenwärtig am Bodensee, und soll die Absicht haben, eine daselbst reizend gelegene Villa, die eben zu haben ist, käuflich zu erwerben.

Stuttgart. Am letzten Montag wurde das Harm'sche Anwesen vor dem Eßlinger Thor von hiesiger Stadtgemeinde zu 42,250 fl. angekauft. Wie es heißt, soll das Schlachthaus dorthin verlegt und eine weitere Schule dort gebaut werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart. Das Falliment einiger hiesigen Buchhandlungen hat hier einiges Aufsehen gemacht. Das von Stoppani, dessen Frau ein großes Vermögen hatte, und der nie viel verlegte, ist etwas unerwartet gekommen, jedenfalls unerwarteter, als das von Carl Müller, der sofort von hier nach Baden abreiste und der schon einmal bei einem fallit gewordenen Geschäfte betheiligt war.

Biberach, 9. Juli. Zum zweiten Male in kurzer Zeit hat sich heute der Fall ereignet, daß ein Transportgefangener, gebürtig aus dem Oberamtsbezirke Rottenburg und wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt, beim Entweichen auf der Straße von Warthausen hieher erschossen wurde, nachdem er, wie man vernimmt, durch Warnungen des Landjägers öfters auf diese Folge hingewiesen worden war. Der Landjäger hat, soweit man bis jetzt erfahren konnte, nur seine Dienstpflicht erfüllt, was aus den Aeußerungen des mitverhafteten Begleiters hervorgehen dürfte. (St.A.)

Tages-Neuigkeiten.

Mannheim, 6. Juli. Die Mumienerbse, welche in dem Alter von nahezu dreitausend Jahren von Mr. Grimstone zum Keimen und Wachsen gebracht wurde, steht gegenwärtig in zahlreichen Exemplaren bei dem Mühlaugärtner Stängel dahier in Blüthe und Frucht, und liefert den Beweis ihrer großen, nämlich 600- bis 700fachen Ertragsfähigkeit. (H. T.)

Berlin, 3. Juli. Heute wurde der frühere Lithograph Biermann, welcher am 4. Nov. v. J. seine 4 leiblichen Kinder, von denen das älteste 6, das jüngste 1 Jahr alt war, an einer abgelegenen Stelle in einen Korb setzte, ein Tischtuch darüber ausbreitete, und sie so an einem Stricke von einer Brücke herab ins Wasser ließ und ertränkte, vom Schwurgericht wegen Mords zum Tode verurtheilt. Der unnatürliche Vater hatte die schauerliche That aus Rache gegen seine Eltern, welche ihn aus ihrem Hause verwiesen hatten, die 4 Kinder aber sehr liebten, verübt!

Berlin, 6. Juli. Die Wittwe des Philosophen Hegel, geborne v. Tucher aus Nürnberg, ist heute Morgens hier nach längeren Leiden gestorben. Sie hinterläßt zwei Söhne, davon der eine Professor (jetzt Rektor) in Rostock, der andere Geh. Regierungsrath in Berlin ist.

Wien, 9. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist heute Abend von seiner Reise zurückgekehrt, und ward am Bahnhofe von allen hier anwesenden Erzherzogen und den höchsten Civil- und Militärautoritäten feierlich empfangen.

Bern, 6. Juli. Der Nationalrath wählte heute an die Stelle des Dr. Escher, welcher wegen Unwohlseins ablehnte, den Vicepräsidenten Blösch zu seinem Präsidenten. Vicepräsident wurde Oberst Siegfried von Zofingen. — Bei dem eidgen. Schützenfest in Solothurn ist Schützenkönig Joh. Staub von Wädenschwyl am Zürichersee; am Mittwoch Abend hatte er 133 Nummern, d. h. Treffer in einem Kreise von 2½ Zoll Durchmesser.

Bern, 11. Juli. Zu Bundesräthen wurden von der vereinigten Bundesversammlung gewählt: Fornerod von Waadt, Oberst Stehelin aus Baselstadt. Ersterer nimmt an, letzterer ist abwesend. Dr. Kasimir Pfyffer aus Luzern lehnte ab. (S. M.)

Paris, 9. Juli. Man wollte heute hier die Nachricht erhalten haben, daß die Russen in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli gegen die Alliirten zur Offensive übergiengen, jedoch zurückgeschlagen worden sind.

Paris, 7. Juli. Der gesetzgebende Körper genehmigte in seiner gestrigen Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit den Gesetzesentwurf, welcher das Kontingent der Klasse 1855, das im Jahr 1856 einberufen werden soll, auf 140,000 Mann bestimmt. In der nämlichen Sitzung wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem die Regierung ersucht werden soll, die Garantie eines von der türkischen Regierung zu kontrahirenden Anlehens von 125 Millionen Frcs. zu übernehmen.

Wenn nur Kaiserin Eugenie keine Josephine wird. Napleon I. verstieß Josephine, weil sie ihm keinen Erben schenkte und Napoleon III. thut seinem Onkel alles nach. Es ist ein boshaftes russisches Gerücht, das man Leichtgläubigen hinters Ohr setzt. Uebrigens wird mit allem Ernst behauptet, daß die Kaiserin jetzt in gesegneten Umständen sich befinde.

Auf den Wunsch des Prinzen Napoleon werden im Industriepalast täglich 1500 und im Kunstpalast 500 Soldaten der Garnison von Paris unentgeldlich zugelassen.

In Mühlhausen und Colmar wüthet die Cholera wieder, besonders im ersteren Orte, und sind wir von dieser Seite aus sehr bedroht. (H. T.)

In Saint-Monance fand ein großes Unglück statt: 5 Fischer mit ihren Frauen und 27 Kindern schifften sich zur Fischerei ein. Ein Sturm brach los, schlug die Barke um und nur ein Einziger der Schiffbrüchigen kam mit dem Leben davon.

In Frankreich sind die Ernteaussichten gut; die Kartoffeln versprechen einen reichlichen Ertrag; die Getreidepreise gehen namhaft zurück.

Dem Journal des Debats wird aus Rom, 30. Juni geschrieben: In den Umgebungen von Fermo soll ein großes Verbrechen begangen worden sein. Ein Mann hatte auf dem Todtenbette dem Pfarrer seines Ortes 5000 Scudi hinterlassen, damit dieser für den Unterhalt seiner Tochter nach seinem Tode sorge. Dieses Geld war an einem gewissen Orte versteckt. Nach dem Tode des Vaters lebte seine Tochter in einem abgelegenen Hause mit einer alten Tante. Vor einigen Tagen erschien ein römischer Soldat, ein Zollwächter, am Eingang ihres Hauses und verlangte Aufnahme, die ihm auch nicht verweigert wurde. Man schlief schon eine Weile, als abermals an das Thor geklopft wurde. Die alte Tante ging, um zu öffnen und fiel in demselben Augenblicke todt nieder. Die zwei Mörder, die in das Haus gedrungen waren, und die Niemand anderes, als der Pfarrer und der Todtengräber gewesen sein sollen, treten in die Kammer des Mädchens und fordern sie auf, schnell ihr Gebet zu verrichten, denn ihre Stunde habe geschlagen. Das Mädchen erhebt ein lautes Geschrei und schon hatten die Mörder sie ergriffen, als der Soldat, dem man ein Nachtlager geboten hatte, mit einer Pistole in der Hand hineindrang, den Todtengräber niederschoß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und sich des Pfarrers bemächtigte. Bestätigt sich dieser Vorfall, so dürfte der Pfarrer, falls der Pabst nicht ein ganz besonderes Rescript erläßt, Kraft seiner geistlichen Vorrechte eine relativ nur sehr geringe Strafe erleiden.

London, 9. Juli. Lord Palmerston verspricht Vorlage von Dokumente über die Wiener Schlußsitzungen und Graf Buol's Vorschläge. Herr Roebuck wird bei vollem Haus am 17. Juli seine antiministerielle Motion stellen.

Auf das Monster-Meeting im Hydepark hat Lord Grosvenor seine Sonntagsbill also zurückgezogen. Der Handwerksmann, welcher die ganze Woche hindurch arbeitet, hat blos den einzigen freien Sonntag und wenn er diesen nach dem Gottesdienst auch zu seiner Erholung benützt, so ist ihm dies gewiß nicht zu verdenken. Der reiche Engländer hat die ganze Woche Erholungstag, braucht auch am Sonntag keine öffentlichen Wirthschaften, sondern läßt sich zu Hause sein tägliches reiches Mahl bereiten, trinkt seine feinen Weine dazu und fährt spazieren. Eine solche Sonntagsfeier würde sich der arme Handwerksmann auch recht gerne eintauschen und dabei im Lehnstuhl eine geistliche Betrachtung lesen. Es war ganz Recht! Man muß diesen Leuten einmal sagen: Seid ihr gute Christen, so zeigt es in euren Werken! In Worten und Gebräuchen allein seinen Glauben zu zeigen, ist nicht schwer! Von einem ächten Christen wird vor Allem Entsagung verlangt, Verzicht auf weltliche Genüsse! Mit diesem Grundsatz will sich aber dieser möglichste englische Comfort, dieses Wohlleben, dieser Reichthum nicht vertragen! Wer vollkommen sein will, der gebe seine Güter den Armen, er darf sich nicht mit Portwein und Schildkrötensuppe mästen, in Carossen umherfahren und stundenweite Lustgärten besitzen, während Millionen seiner Mitchristen keinen halben Schilling zu Brod haben und keine Hufe Landes, um sich Kartoffeln darauf zu bauen! — Wenn er nicht in apostolischer Einfachheit leben will, nun so mache er wenigstens aus seinem Christenthume nicht viel Wesen und bilde sich nicht ein, mit seinem Glauben und seinem Gebetbuch sei er besser, als Andere! (Dorfz.)

Kossuth in London setzt den Westmächten in einem langen Artikel auseinander, daß auch mit der Zerstörung Sebastopols nichts erreicht sei, Rußland könne nur durch einen Feldzug in Polen besiegt werden.

Von der untern Donau. Ismael Pascha steht mit 30,000 Mann in Silistria und an der untern Donau; er hat die Dobrudscha besetzt und Matschin befestigt.

Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. Juli melden, daß 30,000 Mann Verbündete an den Batterien und Laufgräben zur Einnahme von Malakoff und zur Beherrschung der Rhede von Sebastopol arbeiten. General Pelissier befahl, täglich Wein- und Branntweinrationen zu vertheilen, denn es war ein fürchterliches Unwetter, von Sturm begleitet, ausgebrochen, und die Arbeiter litten sehr in Folge der großen Hitze. — Lord Raglan und General Pelissiers erhielten Schreiben des Sultans nach dem 18. Juni, worin derselbe den verbündeten Heeren zu ihrer Tapferkeit Glück wünscht. — Omer Pascha befehligte fortwährend das Lager von Baidar. — General Brown hat das Kommando niedergelegt. — Die Leiche Lord Raglans wird nach London transportirt. — Eine Division verbündeter Kanonenschaluppen ging nach Jenitschi ab, um die Russen zu verhindern, die die Meerenge beherrschenden Befestigungen wieder herzustellen und sich das faule Meer zu sichern.

Man glaubte, der allgemeine Angriff auf Sebastopol werde am 10. Juli und zwar auf 5 Punkten zu gleicher Zeit stattfinden.

Depesche des Generals Pelissier vom 5. Juli, 11 Uhr Abends: „Alles ist in der Situation auf gutem Wege."

Die neueste Botschaft Pelissiers ist vom 7. Juli, 11 Uhr Abends, datirt; sie ist nur dienstlichen Inhalts.

General Simpson, der neue englische Oberbefehlshaber berichtet vom 4. Juli: „Die französischen Arbeiten auf der rechten Seite (gegen die Schiffervorstadt) machen gute Fortschritte. General Eyres Gesundheit ist wieder hergestellt. Eyre ist der tapfere englische General, der beim Sturmangriff am 18. Juni, 2000 Bayonnete stark, die Woronzoffschlucht hinabdrang, gegen die Spitze der Werftebucht und sich in den dort eroberten Stellungen den ganzen Tag über behauptete, während auf allen andern Punkten der Angriffslinie schon Vormittags der Angriff aufgegeben war. Die am 18. Juni gelichteten Regimenter waren neu organisirt.

Die Demonstration der Russen gegen Kars wurden durch die Obersten Schwarzenberg und Kollmann abgewiesen. (Die Meldung des Falls dieser Festung war also verfrüht). In Folge dieser Schlappe zogen sich die Russen nach Aktsche-Kaleh zurück.

In Privatbriefen aus den russischen Ostseeprovinzen wird berichtet, daß die Schanzen bei Riga, Dünamünde und an der Küste jetzt fertig sind; im Lager um Riga liegen 40,000 Mann, in der Stadt selbst 8000. Ein großer Theil der Truppen soll an einer ansteckenden Augenkrankheit leiden. Ein großes Lazareth in Riga kann 1000 Kranke aufnehmen.

Frevlers Lohn.

Novelette von Luzie Halden.

Vor wenigen Jahrzehnten lebte in der Nähe des Neusiedler See's in Ungarn, im Comitate Oedenburg, das Freifräulein Ludmille v. Vespern auf einem ansehnlichen Gute, das wir S. nennen wollen. Ludmille hatte dieses Gut, das freilich nur einen kleinen Theil ihres väterlichen Erbes ausmachte, theils seiner anmuthigen Lage wegen, theils auch deßhalb zum Aufenthalte gewählt, weil sie hier erzogen worden, hier ihre schönsten Jugendjahre verlebt, und ihrer entschlafenen Mutter hier die Augen zugedrückt hatte, und in der That konnte man auf Meilenweite keinen angenehmeren Punkt finden, als den das Herrenhaus des Gutes einnahm. Auf einem sanftansteigenden Hügel, inmitten herrlicher Weinberge gelegen, von einem Wäldchen flangirt, dessen dunkles Laub den weißen Mauern und dem silberblinkenden Schieferdache als reizende Folie diente, bot es eine prächtige Fernsicht nach allen Seiten; rechts und links die Städte Heiligenstein und Oedenburg in weniger Meilen Entfernung, im Westen die dunkeln Linien des fernen Wienerwaldes, im Osten die blauen Säume der langen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kette des Bakonyi, im fernen Südwesten Steiermarks malerisches Hochland, und im Norden als Schlußstein der Aussicht jenseits der Donau die Kurpen jenes mächtigen, unter dem Namen der kleinen Karpathen bekannten Gebirgsstockes, der sich in verschiedenen Zügen zwischen der March und Waag und Neitra gegen Nord und Nordosten hinaufregt, Ludmillens Mutter, eine feingebildete, bescheidene Frau, hatte diesem reizenden Punkte noch durch Kunst das zu verleihen gewußt, was die Natur nicht zu geben vermocht hatte, und so ward den S. weit und breit als eine von Art Feensitz berühmt. Als gütige Fee waltete darin die Baronin Ludmille, einsam und verwaist, aber dennoch fast auf den Händen getragen von Allen, welche ihr nahe kamen, oder deren Noth Ludmillen herbeigezogen hatte; denn im Beglücken und Wohlthun bestand fast allein die Aufgabe, welche sie sich für das Leben gestellt zu haben schien. Und dieses edle Geschöpf, fragt man, fand sich dennoch nicht veranlaßt, einen Mann durch ihre Vorzüge zu beglücken; sie frevelte dennoch gegen der Natur heilige Bestimmung, daß jedes Weib sich einem Manne anschließe? — Diese Frage genügend zu beantworten, wollen wir auf die Familienverhältnisse unserer Heldin etwas näher eingehen.

Ludmillens Vater, der Graf Georg, der eine hohe Stelle im kaiserlichen Heere bekleidete, hatte sich sehr frühe verheirathet, und war von seiner Gattin mit einem Sohne beschenkt worden, der, wie billig, des Vaters Ansehen, Namen und Güter erbte. Seiner Gemahlin Tod, der wenige Jahre später erfolgte, ging ihm so nahe, daß er sich im Felde den Tod zu holen beschloß; allein fünfundzwanzig Jahre lang floh ihn dieser in vielen Schlachten, und als der Graf endlich selbst das Bedürfniß nach Ruhe fühlte, und zufrieden mit dem errungenen Ruhme und vielfachen Ehrenzeichen auf seine Güter nach Ungarn zurückkehrte, fühlte er sich daselbst so verwaist, daß er wiederum sich zu vermählen beschloß, obwohl der junge Graf Georg schon seit mehreren Jahren ebenfalls vermählt und Vater zweier Knaben, Peter und Ludwig war. Der General theilte, um den Sohn und dessen Nachkommen nicht zu verkürzen, das bedeutende Familienvermögen in drei gleiche Theile, gab zwei derselben seinem Sohne und behielt sich den Rest als eigenes Vermögen vor, das — sollte seine projectirte zweite Ehe kinderlos bleiben — nach seinem Tode dem Sohne heimfallen sollte. Das Verhältniß zwischen Vater und Sohn war nie ein besonders inniges gewesen, und die Ursache dieser Spaltung mochte von beiden Theilen in gleichem Maße herbeigeführt worden sein; fern von seinem im Felde stehenden Vater erzogen, war der junge Graf in den Händen gewissenloser Erzieher mehr zum Schlimmen als zum Guten angeleitet und durch eigene Neigung zu einem grausamen, herrisch- und genußsüchtigen, auf seine Geburt und seinen Reichthum stolzen Jüngling herangebildet worden, der, anstatt nach des Vaters Wunsche die ehrenvolle Laufbahn des Krieges einzuschlagen, lieber in Wien und Pesth das Leben eines jungen Verschwenders führte, Abenteuer mit Tänzerinnen und Actricen anknüpfte, und von einer solchen, einer raffinirten Kokette, sich am Ende so ganz einnehmen ließ, daß er sie gegen des Vaters Willen und Absicht zum Altare führte, ehe er noch das Alter der Majorennität erreicht hatte. Diese, in der vornehmen Welt so vielen Skandal erregende Ehe hatte dem freundschaftlichen Verhältniß von Vater und Sohn ein Ziel gesetzt, und den Erstern fast am meisten zu dem Schritte bewogen, sich in zweiter Ehe mit der kinderlosen Wittwe eines seiner Gutsnachbarn, der Frau v. S., zu vermählen. Aus dieser Ehe entsprang Ludmille, die also sonderbarer Weise um etliche Jahre jünger war als ihre Neffen; daß zwischen Graf Georg und seiner kleinen Schwester von nun an auch ein gespannter Ton herrschte, brauch ich nicht zu sagen. Wenige Jahre nach seiner zweiten Vermählung starb der General, früh genug, um des großen Skandals enthoben zu sein, den seine Schwiegertochter der ganzen Familie bereitete, indem sie am Arme eines — Kunstreiters ihrem Manne entlief und zum Theater zurückkehrte, nachdem sie durch ihre rasende Prunkliebe die Vermögensverhältnisse des Grafen Georg in die größte Zerrüttung gebracht hatte. Mit 20 Jahren verlor Ludmille auch ihre Mutter, und trat in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens, während die Umstände ihres Bruders, den sein eigenes unregelmäßiges Leben, die Verschwendung seiner entlaufenen Gemahlin und seiner beiden Söhne in Schulden gesteckt hatten, bei seinem Tode so gesunken waren, daß seinen beiden Kindern, Peter und Ludwig, nur ein ganz kleines Gütchen blieb, das kaum eine bescheidene Subsistenzquelle für Beide gewährte. Schlecht erzogen, von bösen Beispielen des Vaters irre geleitet, ungebildet und sogar roh, hatten die beiden jungen Grafen sich nach des Vaters Tode genöthigt gesehen, den Militärdienst aus Mangel an Mitteln zu verlassen, und sich auf das kleine Gütchen zurückzuziehen, wo sie sich unter Gleichgesinnten und Gleichgestimmten mit Jagen, Reiten, Trunk und Spiel die Zeit vertrieben, und gar oft, wenn die Börsen leer und der Credit erschöpft waren, der nahen Tante einen Besuch abstatteten, ein Anlehen zu machen, das ihnen Ludmille gerne als Geschenk überließ, um sie, die jeder nur einigermaßen auf Bildung Anspruch machenden Gesellschaft durchaus nicht anstanden, so bald als möglich wieder zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Die beiden Ersten nennen euch die Thränen,
Die niederthau'n aus unsichtbaren Augen;
Die alte Mutter pflegt mit heißem Sehnen
Als süßen Himmelstrost sie einzusaugen.
Die beiden letzten wölben über Wellen
Und Höh'n und Straßen sich in leichtem Buge,
Auch dienen sie, den Tod umher zu schnellen;
Der Künstler führet sie mit leisem Zuge.
Das Ganze senkt, gleich einer Zauberbrücke,
Vom Himmel sich herab zum Erdgefilde,
Und mit Entzücken weiden sich die Blicke
An seines Farbenspiegels Wundermilde.

Göglh